

Grundnutzen -> **Verstand**

- ⇒ Zweckerfüllung (Lebensmittelkauf zum Stillen des Hungers)

Zusatznutzen -> **Gefühl**

- ⇒ Aussehen, Bequemlichkeit, Prestigegewinn

Neuere Vertriebsformen und Wege

- ⇒ Shop-in-Shop System

Beck, Metzger in einem Supermarkt

- ⇒ Rack-jobbing-System

Tchibo Regal im Supermarkt

- ⇒ Franchising

F-Nehmer produziert selbst, bekommt von F-Geber Paket (Name, Marketingkonzept, Geschmacksmuster, Know-How). Franchisenehmer bleibt eigenständiger Unternehmer.

- ⇒ E-Commerce

Teamgeist

- Positive soziale Eigenschaft einer Gruppe (Mannschaft -> Sport)
- Das „Wir“ steht im Vordergrund, nicht das „Ich“
- Ist eine starke Form des „Wir-Gefühls“

Kapital ist Geld für Investitionszwecke

Bilanz	
Aktiva	Passiva
Anlagevermögen	Eigenkapital
Umlaufvermögen	Fremdkapital
Vermögen	= Kapital

Grundaufbau einer Bilanz

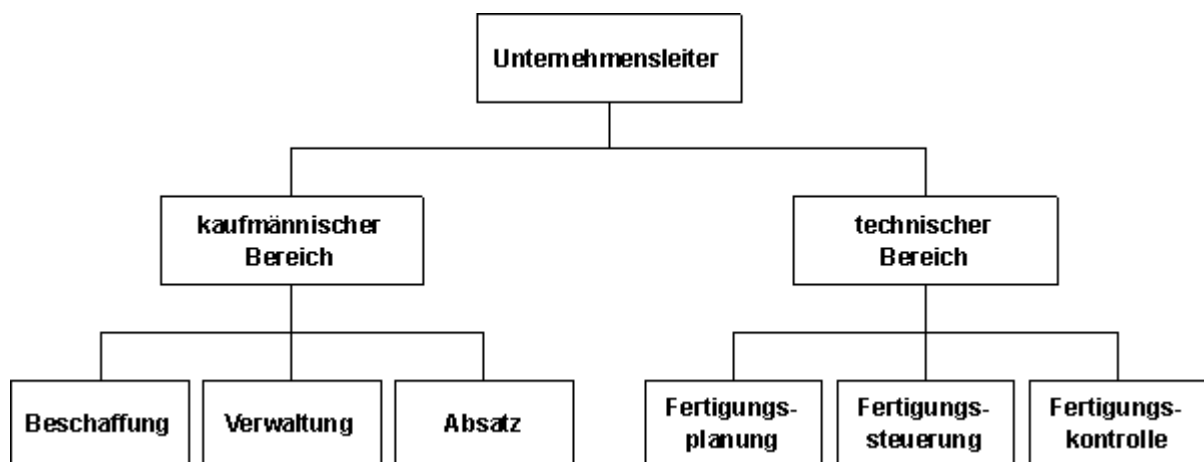
Kapital wird im Investitionsprozess umgewandelt in Vermögen umgewandelt.

Organigramm

- Ist eine graphische Darstellung der Ablauforganisation
- Üblich ist eine Mischform aus horizontalen und vertikalem Organigramm
- Inhalt besteht aus organisatorischen Sachverhalten
 - o Verteilung betrieblicher Aufgaben (auf Stellen und Abteilungen)
 - o Hierarchische Struktur => Aufbau, Leitung, Weisungsbeziehungen
- Einordnung von Leitungsstellen
- Personelle Besetzung => Stäbe, Stellen Abteilungen

Organisationsarten

Liniensystem = straffeste Form der organisatorischen Gliederung



⇒ Eine Instanz darf nur von einer übergeordneten Instanz Anweisungen erhalten

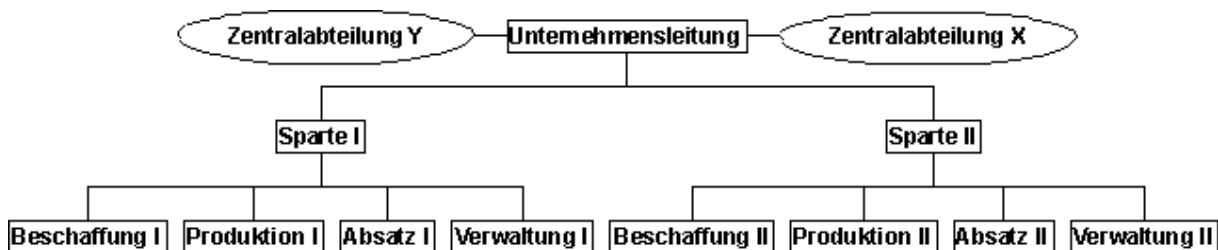
- ⇒ Einheitlicher Instanzenweg
- ⇒ Einheitlichkeit der Leitung soll garantiert werden
- ⇒ Schafft klare übersichtliche Weisungsverhältnisse
- ⇒ Weisungswege lang und schwerfällig

Stabliniensystem

- ⇒ Stellt Kombination des Liniensystems mit dem System der Abspaltung bestimmter Funktionen dar.
- ⇒ Instanzen werden beibehalten
- ⇒ Stabsstellen werden zugeordnet

Spartenorganisation

- ⇒ Struktur entspricht dem Objektprinzip
- ⇒ Spartenbildung (Divisionen) bzgl.
 - Produkte(-Gruppen)
 - Zielgruppen (z.B. Banken)
 - Betriebsprozesse
 - Räumliche Gegebenheiten



Matrixorganisation

- ⇒ Überlagerung von funktionsorientierten und objektorientierten Organisationsstrukturen
- ⇒ Gleich formal einer Matrix
- ⇒ Z.B. muss die übergeordnete Betriebsleitung nicht eingeschaltet werden, wenn es um ein Personalproblem in der Konstruktion geht
- ⇒ Jede Abteilung hat auf ihrem Gebiet Entscheidungsvollmacht

(reine) Projektorganisation (TaskForce)

- ⇒ Das Projekt wird vollzeitlich von einem Projektteam betreut
- ⇒ Projektbezogene Einzelaktivitäten können durch Primärorganisation nicht mehr gewährleistet werden
- ⇒ Projektaufgabe wird vollständig aus der Basisorganisation ausgelagert

Kapital

Eigenkapitalquote = $\text{Eigenkapital} / \text{Gesamtkapital (Bilanzsumme)} * 100$

Eigenkapitalrentabilität = $\text{Gewinn} / \text{Eigenkapital} * 100$

Liquidität

- Drückt aus, inwieweit ein Unternehmen in der Lage ist, zu einem bestimmten Zeitpunkt seinen Zahlungsverpflichtungen nachzukommen
- Wahrung der Liquidität ist eine strenge Auflage für alle Unternehmen seitens des Gesetzgebers
- Insolvenzordnung: Eröffnung des Insolvenzverfahrens bei Zahlungsunfähigkeit
 - o Bei Kapitalgesellschaften ist auch Überschuldung Insolvenzgrund (Vermögen deckt die Schulden nicht mehr)
 - o Für Unternehmen muss absehbar sein, wann welche Zahlungen anfallen, es müssen also möglichst alle Zahlungsströme geplant werden

Liquidität 1. Grades (Barliquidität, Cash Ratio, one-to-five-rate)

⇒ $\text{Liquide Mittel (1)} / \text{Kurzfr. Verbindlichkeiten(5)} = 20\%$

Liquidität 2. Grades (Einzugsliquidität, Quick-Ratio, One-To-One-Rate)

⇒ $(\text{Liquid Mittel} + \text{Kurzfristige Forderungen}) / \text{kurzfr. Verbindlichkeiten} = 100\%$

Liquidität 3. Grades (Umsatzliquidität, Current-Ratio, two-to-one-rate)

⇒ $(\text{Liquide Mittel} + \text{kurzfristige Forderungen} + \text{Vorräte}) / \text{kurzfristige Verbindlichkeiten}$

Window Dressing

(wertneutral => „Schaufenster-Dekoration“)

- Maßnahmen zur optischen Gestaltung des Bilanzbildes
- Vor allem institutionelle Anlagen
- Maßnahmen im Grenzbereich des Zulässigen
- „Bilanzkosmetik“
- Vorgaben des Shareholder Value führen zu „Beschönigungen“ der Bilanzen, um stetige Gewinnsteigerungen präsentieren zu können

Unterschiedliche Fassungen:

Enge Fassung: Eigenkapital / Anlagevermögen = 1

Erweiterte Fassung: EK + Langfr. Fremdkapital / Anlagevermögen = 1

Weite Fassung: EK + langfr. FK / AV + Vorräte = 1

Cash Flow

- Wirtschaftliche Meßgröße (dynamisch)
- Stellt den Nettozufluß liquider Mittel während einer Periode dar
- Ermöglicht die Ermittlung der finanziellen „Gesundheit“ eines Unternehmens
- Sagt aus, inwiefern das Unternehmen Mittel für Substanzerhaltung und Erweiterungsinvestitionen selbst erwirtschaftet

Def.: positiver, periodischer Zahlungsmittelüberschuss der wirtschaftlichen Tätigkeit. Man betrachtet Erträge und Aufwendungen, die zahlungswirksam sind

Rückstellungen

- Sind für ungewisse Verbindlichkeiten zu bilden
- Z.B. für drohende Verluste
- Sind Bilanzposten, die ihren Rechtsgrund nach bereits entstanden sind, aber deren Höhe und Fälligkeit noch unbekannt sind
- Rückstellungskonten:
 - Pensionsrückstellungen
 - Steuerrückstellungen
 - Prozesskosten
 - Urlaub
 - Instandhaltung

Rücklagen (Gewinnrücklagen)

- Sind Überschüsse aus wirtschaftlicher Tätigkeit, die für bestimmte zukünftige Zwecke reserviert sind

Rücklagen

Kapitalrücklagen -> Kapitalzufuhr von außen

Gewinnrücklagen -> Erwirtschaften im Unternehmen, Teil des Eigenkapital, thesaurische Gewinne

Gewinn und Verlustrechnung

- GuV ist eine Gegenüberstellung von Aufwendungen und Erträgen zur Ermittlung des Unternehmensergebnisses
- Sie ist Pflichtbestandteil des Jahresabschlusses von Kaufleuten
- Sie muss klar und übersichtlich gegliedert sein
- Sie soll Einblick in die Ertragslage des Unternehmens gewähren
- Saldierung von Erträgen und Aufwendungen ist verboten
- Darstellungsform: Konto- oder Staffelform => für Kapitalgesellschaften ist die Staffelform vorgeschrieben wegen grösserer Übersichtlichkeit
- Bilanz und GUV hängen zusammen:
- Ergebnis der GUV = Jahresüberschuss/-Fehlbetrag
Erscheint auf der Passivseite der Bilanz im Eigenkapital

Finanzergebnis = Betriebsfremdes Ergebnis (Struktur der GUV , Seite 102)